

Georg Biegholdt

# An-gestrichen

Musikunterricht mit der  
Streicherklasse.  
Ein vielversprechendes  
Konzept für allgemein  
bildende Schulen

Der Unterrichtsraum, welcher sich gleich mit SchülerInnen füllen wird, hat für eine „ganz normale“ Grundschule ein ungewöhnliches Aussehen: Im Halbkreis stehen Notenpulte und Stühle. Auf den am Rand zusammen geschobenen Tischen liegen Violinen und Bratschen, Celli lehnen an der Wand. Es ist Freitag, kurz vor zehn Uhr, wir befinden uns in der Grundschule Markkleeberg-Mitte.



Die SchülerInnen betreten den Raum und es fällt sofort auf, dass hier eine besondere Stimmung herrscht. Sie sprechen miteinander in ruhigem Ton und helfen einander beim Auspacken der Instrumente. Während einige noch bei den beiden Streicher-Lehrerinnen zum Stimmen anstehen, probieren andere bereits die ersten Töne zu zupfen oder zu streichen. Eine unverkennbar musikalische Atmosphäre erfüllt diesen Musikraum.

Sobald alle Instrumente gestimmt sind und jeder seinen Platz eingenommen hat, geht es los. Gemeinsam wird gezupft, was



an der Tafel in Buchstabennotation festgehalten ist. Oft singen alle Kinder die Töne mit, manchmal auch den Fingersatz. Dann wird ein anderes Stück nach Noten musiziert. Schließlich läuft eine CD mit einem von den Streicher-Lehrerinnen selbst erstellten Arrangement. Hierzu musizieren die SchülerInnen, wobei sie das Tempo halten und ihr eigenes Spiel mit dem Zusammenklang abstimmen müssen. Inzwischen haben sie auch den Bogen in der Hand und streichen die Saiten.

## Arbeitsweise

Während jeweils eine der beiden Lehrerinnen das „Szepter“ in der Hand hat, geht die andere durch die Reihen: Sie korrigiert

hier eine Haltung, dort einen Fingersatz, ist dabei immer freundlich, niemals ungeduldig. Die verschiedenen Instrumente haben unterschiedliche Stimmen zu spielen – und es klingt überraschend gut. Ob auch jede Gruppe wirklich alles richtig macht, zeigt sich, wenn sie ihren Part nacheinander einzeln vorspielen: Ja, es klappt, nur die Bratschen (wirklich ...) kommen nicht ganz mit dem Tempo klar.

Dass in dieser Stunde kein Kind ermahnt werden muss, aufmerksam zu sein oder nicht zu stören, hat vielleicht etwas damit zu tun, dass immer alle aktiv sind. Es fällt auch nicht auf, wenn in einer Übungsphase eine Violine den einen oder anderen Ton auslässt – bis irgendwann der gesamte Part klappt. Trotz harter Arbeit verbreitet sich der Eindruck, dass diese Stunde nicht einfach nur Spaß macht, sondern wirklich guten Unterricht darstellt. Letzteres auch durch eine äußere Form der Differenzierung: Schüler, die schon länger Violine spielen, erhalten Solo- oder Melodiestimmen, die vom größeren Teil dann begleitet werden.

## Organisation

Wie funktioniert nun das Ganze? Die beiden Streicherlehrerinnen kommen von der Musikschule des Landkreises. Diese, der Schulförderverein, die Schule und die Eltern haben ein Netz von Verträgen miteinander, an deren Ende ein durchdachtes Organisations- und Finanzierungskonzept steht. Der Musikunterricht der dritten und vierten Klassen wird folgendermaßen aufgeteilt: Eine der beiden Musikstunden haben die SchülerInnen im Klassenverband, in der zweiten Stunde (an einem anderen Tag) gehen die Streicher zu den beiden Streicherlehrerinnen, die anderen zur Musiklehrerin. Das, was in diesen getrennten Stunden erarbeitet wird, wird dann in Projekten und Aufführungen zusammengeführt: Die Streicher werden dann durch Xylofone und Rhythmusinstrumente ergänzt. Gemeinsam wird getanzt, musiziert, gesungen...

Die Streicherschüler haben noch eine zweite Stunde Streichunterricht (außerhalb der Studentafel). Eine Verpflichtung zum häuslichen Üben gibt es nicht. Trotzdem nehmen viele ihr Instrument übers Wochenende mit nach Hause. Wenn das Wetter schlecht ist, kann man ja noch mal *Mr. Purcells Prelude* üben.

Die Kosten für den Unterricht tragen die Musikschule und der Schulförderverein. Die Eltern zahlen für die Instrumente eine monatliche Miete von 3,50 Euro pro Monat und unterstützen das Projekt durch regelmäßige Spenden an den Förderverein, deren empfohlene Höhe 4,- Euro pro Woche beträgt.

Begonnen wurde mit einem kurzen Schnupperkurs samt Elternabend, in dem die Kinder bereits einfachste Melodien vorspielen konnten. In den jetzigen vierten Klassen entschieden sich vor eineinhalb Jahren schließlich von 36 Kindern 19 für die Teilnahme am Projekt.

## Konzept

Die beiden Streicherlehrerinnen haben sich für diese – eher ungewöhnliche – Form des Gruppenunterrichtes in einem Kurs über eineinhalb Jahre extra qualifiziert. Die Gruppenmethodik bezieht sich dabei auf das Konzept von Rolland, welches u. a. von der Erkenntnis ausgeht, dass alle Streichinstrumente mit ähnlichen Bewegungsabläufen gespielt werden und Unterschiede lediglich in den Bewegungsrichtungen zu finden sind.

Vom zuständigen Leipziger Regional-schulamt wurde das Projekt für zwei Jahre genehmigt. Am Ende dieses Schuljahres läuft es zunächst aus. Doch alle Beteiligten möchten es gern fortsetzen, obwohl die zusätzliche Arbeit doch größer ist, als gedacht. Zur Zeit werden Konzept, Durchführung und Ergebnisse evaluiert, woran sich auch die zuständigen Fachberater beteiligen. Gleichzeitig wird an einer Dokumentation gearbeitet, die mit helfen soll, aus dem temporären Projekt ein dauerhaftes zu machen.

Schulleitung, Musik- und Streicherlehrerinnen und die Eltern sind sich einig: Alle Beteiligten haben etwas von der Einführung des Streicherunterrichts. Die Schulleitung freut sich über tendenziell ausgeglichene SchülerInnen und öffentlichkeitswirksame Konzerte in jedem Schulhalbjahr, die Eltern freuen sich über eine sinnvolle Beschäftigung ihrer Kinder und positive soziale und personale Auswirkungen. Die Musiklehrerin hat den Vorteil, dass sie auf diese Art viel besser den gerade in Kraft getretenen neuen Musiklehrplan für die Grundschule erfüllen kann, der besonderen Wert auf musikalische Aktivität der Schüler legt; die Musik-

## Streicherklassenunterricht

(nach Paul Rolland)

- Musikunterricht mit einer ganzen Klasse
- Systematischer Instrumentalunterricht

### Kennzeichen

- Ausschließliches Arbeiten in der heterogenen Großgruppe: Geigen, Bratschen, Celli und Bässe bilden von der ersten Stunde an ein Orchester
- Team-Teaching prägt den Unterricht entscheidend: Instrumentalpädagogin und Schulmusiker unterrichten gleichzeitig. Sie haben die hohen bzw. tiefen Instrumente als Schwerpunkt und eine Basisqualifikation für alle Instrumente
- Rhythmusschulung, z. B. durch Verwenden der Rhythmussprache nach Kodaly
- Schulung der Hörfähigkeit durch Singen (z. B. mit Solmisationssilben) und durch Intonationsübungen mit den Instrumenten
- Erlernen von Notation (Griffschrift, Notenschrift in drei Schlüsseln)
- Musik verschiedener Stilrichtungen
- Improvisation im Umgang mit einfachen Pattern
- Konzerterfahrung für die SchülerInnen als Erlebnis und Kulturintegration
- Offenheit gegenüber der Fortführung des Musikunterrichtes in Mittel- und Oberstufe in anderen Formen
- Offenheit gegenüber der Fortführung des Instrumentalunterrichtes in anderen Formen



*Grundprinzip der Streicherklasse: Die ganze Klasse wird gemeinsam unterrichtet.*

schule und die beiden Streichlehrerinnen freuen sich über potentiellen Nachwuchs – denn was liegt näher, als dass der eine oder andere sich nach zwei Jahren Streichunterricht in der Klasse für die Fortsetzung im Einzelunterricht an der Musikschule entscheidet...



*Instrumentalunterricht und normaler Musikunterricht existieren nebeneinander und ergänzen sich gegenseitig.*

### Einbindung ins Curriculum

Inhaltliche Probleme gibt es vor allem deshalb nicht, weil sich Streicherprojekt und „normaler“ Musikunterricht ergänzen. Durch die gute Zusammenarbeit der beteiligten Lehrerinnen addieren sich die Vor-

teile nicht nur, sondern es entsteht etwas Umfassenderes. Instrumentalunterricht und normaler Musikunterricht existieren nebeneinander, ergänzen und befruchten sich gegenseitig.

Eine Gefahr, dass der Musikunterricht durch Instrumentalunterricht ersetzt wird, existiert nicht, da der Streichunterricht an allein nicht in der Lage ist, den sächsischen Musiklehrplan zu erfüllen. Überlegungen, den Musikunterricht in der Grundschule durch Musikschullehrerinnen abzudecken, gibt es in Sachsen überhaupt nicht. Schon deshalb kann die hier vorhandene Zusammenarbeit ohne jeden Argwohn und dafür mit Freude über das Erreichte betrachtet werden.

An einer zweiten Markkleeberger Schule läuft das Projekt ebenfalls. Es gibt kleinere organisatorische Abweichungen, da Planung und Zusammenarbeit an jeder Schule variieren. Insgesamt sind aber auch hier die gleichen positiven Erfahrungen zu verzeichnen.

In andere Formen des Klassenmusizierens mit ihren Vor- und Nachteilen lässt sich das Streicherkonzept gut einordnen: Es handelt sich beim Streichinstrument um ein traditionelles Instrument, welches aber auch in Zukunft viele Vorteile hat gegenüber anderen Instrumenten hat: Z. B. zeichnet es sich aus durch eine authentische Tonerzeugung (Vorteil gegenüber dem Keyboard), einen größeren Klangreichtum (Vorteil gegenüber der Flöte) oder eine bessere außer- oder nachschulische Nutzbarkeit (Vorteil gegenüber dem Monochord). Der offensichtliche Nachteil gegenüber den genannten Instrumenten ist, dass man auf außerschulische Hilfe angewiesen ist, da die Violine und ihre Verwandten wohl in aller Regel nicht zu den vom Lehrer selbst gespielten Instrumenten gehören.

## Kosten?!

Für die Schule (und das ist leider ein wichtiges Argument) bleibt dieses Projekt kostenneutral. Die Musiklehrerin gibt pro Klassenstufe eine Stunde für den Instrumentalunterricht ab, die sie nutzt, um zu hospitieren, Projekte vorzubereiten, Aufführungen zu organisieren...

Auch für die Eltern halten sich die Kosten in Grenzen. Insgesamt rund 20,- Euro pro Monat sind für wöchentlich zwei Unterrichtsstunden und das Ausleihen des Instrumentes nicht sehr viel Geld. An der formalen Konstruktion wurde während des Projekts noch gefeilt: Schließlich sollte es nicht so aussehen, als ob die Eltern für den ganz normalen staatlichen Unterricht noch Geld bezahlen müssten.

## Fazit

Das Markkleeberger Streicherprojekt ist zur Übernahme und Nachahmung geeignet. Wer Kontakt aufnehmen möchte: GS Markkleeberg-Mitte, Frau Kleinschmidt, Raschwitzer Str. 42, 04416 Markkleeberg



## Paul Rolland

■ Geboren 1911 in Budapest, gestorben 1978 in den USA

■ Studium an der Franz-Liszt-Akademie in Budapest bei Béla Bartók und Zoltan Kodály

■ 1935-1938 Mitglied im Symphonieorchester von Budapest

■ 1938 Stipendium in Princeton, New Jersey als Mitglied eines Streichquartetts

■ Emigration in die Vereinigten Staaten aufgrund der unsicheren Lage in Europa

■ 1950 Beteiligung an der Gründung der bis heute aktiven „American String Teachers Association“ (ASTA)

■ 1967-1971 Durchführung des Forschungsprojekts „Illinois String Research Project“, Ergebnisse dokumentiert in 17 Lehrfilmen und dem Buch *The Teaching of Aktion in String Playing*



*InstrumentallehrerInnen und SchulmusikerInnen unterrichten im Team.*

